Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 22 (1966)
Heft: 1

Artikel: 10 Jahre Gesellschaft für deutsche Sprachen in Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420844

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 08.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22. Jahrgang
Heft 1
Januar/Februar
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Sprach spiegel

10 Jahre Gesellschaft für deutsche Sprache in Luzern

Am 20. Februar feiert die Gesellschaft für deutsche Sprache in Luzern ihren zehnten Geburtstag. Das ist nun zwar gewiß kein Ereignis, das eine große Gedenkfeier mit Ansprachen und Ehrungen rechtfertigen würde; denn was sind zehn Jahre in unserer schnelllebigen Zeit? Aber gerade weil heute alles in einer so atemberaubenden Entwicklung begriffen ist, darf man sich freuen, wenn eine Gesellschaft zehn Jahre überdauert. Und das ist es denn auch tatsächlich, was wir schlicht und einfach, aber mit freudiger Genugtuung feststellen wollen: Wir leben noch.

Die Gesellschaft für deutsche Sprache in Luzern verzichtet darauf, rückblickend alle ihre Veranstaltungen aufzuzählen. Es wären in der Geschichte dieses Vereinsjahrzehntes zwar viele Höhepunkte zu erwähnen: Veranstaltungen, die bei den Besuchern und in der Presse große Aufmerksamkeit und uneingeschränkte Anerkennung gefunden haben. Es wäre aber auch nicht zu verschweigen, daß hin und wieder ein Vortrag mit der Bemerkung geschlossen wurde: „Ich bedauere nur, daß nicht mehr Leute diesen lehr- und genußreichen Abend miterlebt haben." Wir ersparen uns also die Statistik und heben nur hervor, daß unsere Gesellschaft ihren eigentlichen Zweck nicht in der Veranstaltung von Vorträgen, sondern in ihren Sprachkursen sieht. Seit 1957 lädt sie immer wieder zum „Kurs für Sprach- und Stilfragen" ein, der fünf oder sechs Abende ausfüllt. Und jedes Jahr findet sich ein williges Publikum, das bereit ist, sich in die Grundzüge der Grammatik und der Stilkunde neu einzuarbeiten. Mit dieser Bildungsarbeit hat die Gesellschaft in viele Dutzende von Amtsstuben und Geschäftsbüros hineingewirkt. Immer wieder erfährt sie, wie sehr durch diese Veranstaltungen

die Freude an der Sprache und die Sorgfalt bei der Formulierung gefördert worden sind.

Wenn wir uns am Weiterleben der Gesellschaft freuen, so sprechen wir denjenigen unsern besondern Dank aus, die ihr vor allem ihre Kraft und ihre Fähigkeiten geschenkt haben: Herrn Prof. Dr. Linus Spuler, der sie von 1956 bis 1964 geleitet hat; Herrn Werner Frick, seinem Nachfolger, und Herrn Dominik Seeholzer, der die Kasse während zehn Jahren betreut hat.

Die Gesellschaft wird ihren Geburtstag am 27. Februar feiern, und zwar konnte sie sich mit dem Luzerner Theaterverein und mit zwei andern kulturellen Gesellschaften zu einer literarischen Morgenveranstaltung im Stadttheater zusammenschließen. Dr. h. c. Kuno Müller wird dabei über das abenteuerliche Leben des Luzerner Dichters Hans Salat (1498—1561) sprechen. Die Gesellschaft wird dann in engerem Kreise Rückschau halten und bereits wieder Pläne schmieden für die kommenden zehn Jahre. Sie hofft, sich zu einem noch kräftigeren Zweig des Sprachvereins zu entwickeln und grüßt als Geburtstagskind die Freunde in der ganzen Schweiz.

am

Sprachverfall oder Fortschritt?

Kölner Wissenschaftler nimmt das Gegenwartsdeutsch in Schutz

Die Klagen über den unaufhaltsamen Verfall unserer Sprache wollen nicht abreißen. Fast gehört es zum guten Ton, in diesen vollen Chor einzustimmen und den Niedergang zu beseufzen. Nun mischt sich in die Kassandrarufe ein Sprachkenner, Prof. Dr. Fritz Tschirch (Köln), der genau das Gegenteil behauptet: Von einem Verfall der Sprache könne keine Rede sein. Sein lesens- und bedenkenswerter Aufsatz ist in der Zeitschrift „Muttersprache", Hefte 5 und 6/1965, erschienen.

Tschirch bestreitet keineswegs, daß vieles, was man heute liest, hingeschludert ist, daß man Sprachsünden auf Schritt und Tritt begegnet. Doch könne man die Sprache Kants und Lessings nur mit der Sprache Karl Jaspers', Martin Heideggers und Ernst Blochs oder die moderne Bürosprache mit dem Kaufmannsdeutsch und